

... es war keine Bleibe für sie

Menschen auf der Flucht. Sie finden keinen Platz. Keiner will sie haben. Ist da jemand, der sagt: „Komm, nimm Platz!“?

Menschen vor 2000 Jahren machten die Erfahrung. Damals ... in Betlehem ... die Bibel erzählt davon. Wir hören jedes Jahr zu Weihnachten davon.

„Lange her, könnten wir sagen – eine alte Geschichte? Die geschah damals – nur damals?“

Auch hier mitten unter uns, gab und gibt es Menschen, die diese Erfahrung machten und machen.



Fort aus der Heimat – aus der Stadt, dem Dorf, dem Land, das ihr Zuhause war. Unterwegs in eine ungewisse Zukunft. Alles zurücklassen. In der Hoffnung, wo anzukommen. Anzukommen, wo jemand sagt: „Komm, nimm Platz!“ oder „Hier ist Platz – hier kannst du bleiben!“.

Geflüchtete Menschen und Menschen, die sie bei der Integration begleiten, sowie Schülerinnen und Schüler schreiben ihre Gedanken und erzählen einprägsame Begegnungen und Erlebnisse zu den Themen „Platz suchen“ und „Bleibe finden“

*Idee und Gestaltung, sowie für den Inhalt verantwortlich: Gabi Iser und Bernhard Böhm
Adventkalender „Pfarrnetzwerk Asyl“ <http://www.pfarrnetzwerkasyl.at/wp/> - © 2020*

Adventkalender

... und ließen sich aufschreiben ...

Vieles habe ich in den letzten fünf Jahren gelernt: über mich, über Österreich, über Afghanistan und die Menschen, die zu uns gekommen sind.

Unvorstellbar ist es, alles, wirklich alles, zurückzulassen. Was bleibt ist die eigene Identität.

Und dann das Schnell-Schnell bei der ersten Registrierung nach der Flucht: Die Frage, **wer einer sei**, fast immer wird das Geburtsdatum nicht geglaubt, es wird zum 1. Jänner; Mohammad verliert sein „m“ und wird Mohamad; ein Merhab wird Mehrab, und der Mittelname, der zu Hause der Rufname ist, und dich von anderen im Clan unterscheidet, kann nicht auf die ecard – das ist einfach nicht vorgesehen.



Zuerst wirst du auf später vertröstet: im Asylverfahren könne das alles geändert werden. Jetzt siehst du: es bleibt besser beim 1. 1. als Geburtstag, wegen der ecard kann man nichts machen, und eine Namensänderung bedeutet viele zusätzliche Behördentermine.

Was da passiert? Kleinigkeiten? Für Menschen, denen nichts als ihre Identität geblieben ist?

Andrea

1. Dezember

Heimat



Heimat bedeutet Mutter, Heimat bedeutet Sicherheit, Heimat bedeutet Frieden ...

Glück hat derjenige, der in seiner Heimat lebt.

Glück hat jemand, der mit seiner Familie und seinen Kindern in seinem Haus lebt.

Heimat bedeutet Liebe, dass man mit seinen Kindern spielt – lacht – schreit – liest und fernsieht.

Und ein Zuhause bedeutet, dass einem jemand zuhört.

Heimat ist dort, wo du ruhig bist.

Heimat ist dort, wo du Blumen, Gemüse, Bäume und Getreide pflanzt.

Heimat bedeutet, dass ich zuhause in meinem Dorf Schafe, Ziegen, Hühner, Kälber und Kühe, einen Hund und andere Tiere halten kann.

Ich bin vor mehr als fünf Jahren nach Österreich gekommen. Ich habe meine Heimat verloren. Ich habe mein Ziel und meinen Weg verloren.

Jeden Tag vermisse ich meine Frau, meine Kinder, meine Freunde, meine Verwandten und meine Schule und meine Schüler. Ich vermisse mein Haus und meine Stadt.

Ich vermisse den Friedhof, wo meine Eltern, Geschwister und meine Verwandten liegen.

Ich vermisse die Tage, wo ich mit meinen Kindern gespielt, gelacht, geschrien und ihnen auch zugehört habe. Leider kann ich das alles nicht wieder haben. Wo ist meine Heimat?

Glücklicherweise habe ich in Österreich Freunde gefunden, die wie ein Teil von meiner Familie sind. Sie lieben mich und ich liebe sie.

Naser

2. Dezember

Streit ums Essen

Im Jahr 2015 bin ich in Österreich angekommen. Ich musste in einem Flüchtlingsheim wohnen, dort habe ich gute und schlechte Dinge mit den **Einwohnern** erlebt. Besonders traurig fand ich, dass Essen kein Ort der Gemeinschaft war. Jeder achtete nur auf sich selbst und es gab oft Streit und einmal sogar eine Schlägerei bei der Essensausgabe.

Aber einmal gab es ein schönes Erlebnis: Während das Essen sonst immer fertig geliefert wurde, ergab es sich an einem Tag, dass wir unser Essen selber kochen mussten. Wir waren 20 junge Männer, die aus Afghanistan, Irak, Iran, Syrien, Afrika und Pakistan kommen. Damals konnten wir kaum Deutsch sprechen. In der Küche gab es sehr viele Arbeiten, aber wir konnten nicht sagen: „Mach dies!“ oder „Tu das!“

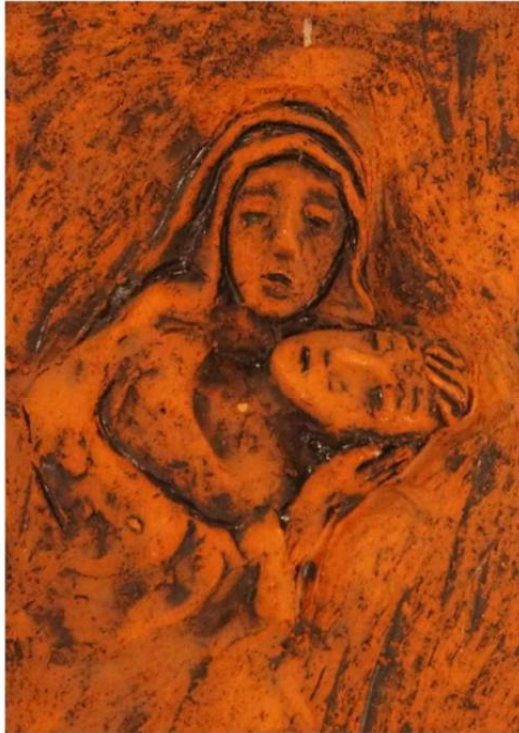
So haben wir begonnen, uns mit Zeichen und einer Art Theaterspiel zu verständigen. Auf einmal wusste jeder, was er zu tun hatte. Mir hat Sorgen gemacht, dass das Essen schlecht schmecken würde, aber als wir gemeinsam gegessen haben, war es das beste Essen in den vielen Monaten in diesem Heim.



Mostafa

3. Dezember

Die Liebe Jesu



Ich hatte Angst vor radikalen Islamisten in der Altstadt von Aleppo, weil jeder, der sie nicht unterstützte, gefoltert und getötet wurde. Daher floh ich aus **Syrien** in die Türkei über Griechenland nach Österreich.

Ich bin so traurig darüber, dass ich damals meine Familie, meine Arbeit, mein Zuhause und mein Geld verloren habe.

Hier in Österreich begann ich viel über Jesus und die Bibel nachzudenken, was mich veranlasste, in eine Kirche in Graz zu gehen und die Bibel in arabischer Sprache zu lesen. Es war der Beginn eines Gefühls für Christus und seine Liebe.

Ich habe Gott und Jesus gestanden ein Christ zu sein, der an seiner Religion festhält, sie nie aufgibt, egal wie schwierig es für mich ist. Ich bin jetzt ein katholischer Christ!

Mein Sicherheitsgefühl in Österreich und meiner Kirche lässt mich meine schmerzhafteste Vergangenheit vergessen.

Jetzt versuche ich, meine Kinder und Freunde einzuladen, Jesus Christus kennenzulernen.

Antonio

4. Dezember

Das Kind auf meinem Arm

Auf meinem Handy ist ein Foto aus dem Juni 2016. Auf diesem halte ich Mariam im Arm. Sie ist gerade einen Tag alt, ein Baby mit schwarzen Haaren in einem rosa Strampelanzug. Im Sommer 2015 sind ihre Eltern Zainab und Ghafar nach Österreich gekommen, seit Oktober 2015 leben sie bei uns in Deutsch-Wagram. Seitdem ist viel passiert. Von den ersten Deutschlernstunden über gemeinsames Kekse backen, viel großartiges afghanisches Essen bei diversen Gelegenheiten bis zum positiven Ausgang des Asylverfahrens.



Mariams Papa arbeitet als Bauarbeiter. Vor zwei Jahren hat sie eine kleine Schwester bekommen und natürlich geht sie mittlerweile in den Kindergarten. Das winzige Baby ist inzwischen ganz schön groß, mit langen Locken und einem ebenso freundlichen Lächeln, wie es ihre Mama zeigte, als ich diese das erste Mal sah. Mein Lieblingssatz zum Thema stammt übrigens von Zainab.

Sie **verkündete**: Ich habe zwei Heimatorte: Kandahar und Deutsch-Wagram.

Gabi O.

5. Dezember

Eine Panne?

Eines besonderen Tages, war ich mit meinem LKW unterwegs und hatte eine Panne. Ein anderer LKW-Fahrer blieb mit seinem LKW stehen und hat mir geholfen. Er hatte eine charismatische Persönlichkeit und er hat mich in seinen LKW eingeladen – zum gemeinsamen Abendessen. Dabei ist mir aufgefallen, dass er ein Kreuz an einem Band um den Hals getragen hat, dass er also ein Christ ist.

Nach diesem Ereignis wollte ich mehr über das Christentum wissen. Ich habe mir unter sehr schwierigen Umständen eine Bibel besorgt und begonnen, darin zu lesen. Ich **staunte** über das, was ich da lesen konnte.



Da hat mir allmählich das Leben bunte Farben in sich bekommen. Ich bin immer fröhlicher und fröhlicher geworden. Allerdings ist es im Iran extrem verboten, die Bibel zu lesen, sodass es im härtesten Fall sogar das Leben kosten kann.

Um das zu verhindern bin ich auf einem abenteuerlichen Weg geflohen und das letzte Stück von Slowenien nach Österreich zu Fuß gegangen. Dort habe ich Asyl bekommen und neue Freunde gefunden.

Valentin

6. Dezember

Jeder Mensch ist irgendwo ein Fremder

Meine Mutter wurde in Zoppot bei Danzig geboren. Damals gehörte diese Stadt noch zu Deutschland. Als 1944 die Russen im Anmarsch waren ist sie mit meinem Vater **aufgebrochen** und hat ihre Heimat verlassen. Er wollte sie in Sicherheit bringen. Auf einem langen Weg der Flucht, der Sorge und Entbehrungen kam sie dann im Heimatort meines Vaters an – zwar in Sicherheit, aber eine Fremde, „a Deitsche!“ – so sind wir bald nach Wien umgezogen.



Für uns drei Buben war sie immer unsere Mutter, die uns jene Sicherheit und Geborgenheit geschenkt hat, die jeder Mensch braucht, um sich entfalten zu können. Manchmal haben wir mit ihr gelacht, weil sie Wollknäuerl oder Oachkatzlschwoaf nicht wirklich sagen konnte.

In der Schule hatten wir aber einen entscheidenden Vorteil, wir konnten mustergültig Hochdeutsch sprechen, obwohl wir in einem Gemeindebau in der Leopoldstadt aufgewachsen waren.

Damit Fremde Freunde werden braucht es die Begegnung, das Kennenlernen, das aufeinander einlassen – von Mensch zu Mensch. Meine Mutter hat ihren unverwechselbaren Akzent behalten, und sie hat echte Freunde gefunden.

Bernhard

7. Dezember

Eigentlich wollte ich nach Schweden ...

Ich hatte maximal fünf Stunden für die Entscheidung: „Bei der Familie bleiben bis mich die Männer holen“ oder „weg bei Nacht und Nebel und die Familie alleine zurück lassen“. Der Abschied war kurz – die Reise war lang, nach zwei Wochen war ich erst im Iran. In jedem Land andere Menschen, die mir gegen Geld weiter geholfen haben. Irgendwann befand ich mich in einem Bus nach Wien und eine Dolmetscherin fragte: „Wer will hier bleiben?“

In einem Heim im 3. Bezirk habe ich ein Schild gelesen, da stand auf Persisch: „Willkommen in Österreich – hier können Sie Platz haben!“. Das war eine freundliche Einladung, und ich habe sie angenommen.



Nach mehreren sehr unterschiedlichen Quartieren kam ich in ein Heim der Caritas beim Westbahnhof. Dort gab es sogar Duschen und ich hatte das erste Mal das Gefühl, angekommen zu sein. Und dann traf ich noch einen Mann, der mir geholfen hat, meine Fragen nach Jesus, die mich schon in Afghanistan beschäftigt haben, zu beantworten. So bin ich gleich doppelt angekommen – örtlich und glaubensmäßig. Heute bin ich getauft und lebe in einer guten Gemeinschaft. Ich habe eine **Bleibe** gefunden im 2. Bezirk und hoffe, dass meine Familie bald nachkommen und auch bleiben kann.

Samuel

8. Dezember

Jedes Kind auf der ganzen Welt

Selten habe ich so viel gelernt und meinen Horizont so stark erweitern können, wie mit der Unterstützung von geflüchteten Familien und Kindern.

Vor allem gelernt und erfahren habe ich, dass Kinder auf der ganzen Welt gleich und vor allem gleich super sind.

Wenn sie sich nach langer Flucht in einer Wohnung wohl fühlen, gehen sie einfach mal für ein paar Stunden schlafen.

Egal ob sie die gleiche Sprache sprechen oder nicht, nach kurzer Zeit spielen sie miteinander.

Wo auch immer Kinder her sind, sie können auch richtig grantig und böse sein. Das vergeht aber auch offensichtlich auf der ganzen Welt gleich schnell wieder.

Kinder haben keine Vorurteile und gehen immer offen, aber schon auch vorsichtig aufeinander zu.

Wenn junge Burschen unsicher sind, hilft fast immer ein Fußball um Gemeinsames zu starten.

Und vor allem klingt jedes spielende **Kind** auf der ganzen Welt gleich fröhlich und kann herzlich lachen, egal ob gut behütet, lange auf der Flucht oder neu angekommen und auch egal welche Religion, Hautfarbe und in welchem Land.



Reini

9. Dezember

Die Nacht im Freien

Yusuf, 10 Jahre, kommt nach dem Unterricht zu mir. Morgen ist Schularbeit und es gibt noch jede Menge Beispiele, die wir gemeinsam üben wollen. Er ist so aufgewühlt, als er zur Tür hereinkommt. „Was ist los?“, frage ich nach. „Ein alter Mann war heute bei uns in der Klasse und hat uns erzählt, wie es war, als er als Kind in Österreich den Krieg erlebt hat. Er hat so oft gesagt, diese **Furcht** können wir uns gar nicht vorstellen.“ Ich hab’ immer gesagt: „Ich schon!“, „aber er hat mir nicht zugehört.“



An diesem Nachmittag hat Yusuf erzählt und erzählt wie die Bombe in ihr Haus geflogen ist und seine Schwester unter den Steinen lag und schrie und sein Vater überall blutete und er seine Schwester mit den Händen ausgegraben hat und sie die Nacht im Freien verbrachten ich bin still da gesessen und hab’ ihm zugehört Mathe war an diesem Nachmittag ohne Bedeutung.

Ingrid

10. Dezember

Ein Brief an dich

Bleib stark! – Als erstes möchte ich mich entschuldigen, wenn mein Land, die Regierenden hier, dich nicht aufnehmen! Wo es **Befehle** und Gesetze gibt, die sagen, dass hier kein Platz ist. Aber denk dir, von den Menschen, die hier leben, bist du für viele willkommen! Egal wie dein Name, deine Religion oder deine Hautfarbe ist. Wahrscheinlich wird es auch Leute geben, die dich nicht willkommen heißen. Ich fürchte, es wird auch welche geben, die dich beschimpfen.

Bleib stark! – Lass dich nicht entmutigen. Ich glaube an dich und daran, dass du eine Chance hast, hier neu zu beginnen. Ich hoffe, dass es dir gut ging, geht und gehen wird.

Bleib stark! – Liebe Grüße

Paul

★ – ★ – ★ – ★ – ★

Hallo, ich bin Clarissa!

Ich habe ein paar Fragen an dich. Ich möchte gerne mehr von dir wissen. Du musst es nicht beantworten. Vielleicht ist es zu schwer für dich. Aber lies weiter, am Ende ist noch ein Satz für dich. Einer von mir, für dich. Sag, warum musstest du weg? Bist du mit deiner Familie zusammen? Geht es dir soweit okay? Was machst du jetzt?

Du musst dich nicht fürchten! Hier ist **Frieden!** Alles wird gut! Liebe Grüße!

Clarissa



11. Dezember

Helfen lernen

Am Weg nach Österreich war es sehr kalt. Ich und meine Familie waren fast zehn Tage zu Fuß unterwegs.

In Wien brachte uns ein alter Mann zu sich nach Hause. Er hieß Michael und wir blieben drei Monate bei ihm. Er hat uns eine **große Freude** gemacht, weil er uns mitgenommen und uns geholfen hat. Wir nennen ihn jetzt Opa.



Ich habe von ihm gelernt, dass Helfen notwendig ist und ich helfe, wenn es notwendig ist.

In die Schule gehe ich in Deutsch-Wagram und dort wohne ich jetzt auch.

Enas, 10 Jahre

12. Dezember

Unvergesslich

Menschen mussten aus ihrer Heimat fliehen. Damals aus Bosnien. Einige fanden Platz in der Pfarre Deutsch-Wagram. So auch Hida und Mirsad, sowie ihre Kinder Mirza und Asja in unserer damals dreiköpfigen Familie. Wir hatten Platz in unserem großen Haus und ich, ich hatte Zeit, da ich damals mit meiner knapp zwei Jahre alten Tochter zuhause in Karenz war.

Es war eine intensive Zeit mit vielen neuen Erfahrungen und Herausforderungen, harmonischen und fröhlichen Stunden und auch Konflikten und gegenseitigem Unverständnis.

Ein Ereignis, das für mich so eine einmalige und unvergessliche Begebenheit war, war die Hochzeitsfeier von Hidas Bruder Achmed und seiner Verlobten Belkisa. So kam es, dass ich in der Moschee ihre Trauzeugin sein durfte und die Braut voll Freude und Stolz mein Brautkleid trug. Die Hochzeitsfotos wurden im Palmenhaus in Wien gemacht und die Hochzeitstorte, die meine Mutter gebacken hatte, wurde zuhause feierlich angeschnitten und mit bosnischem „Khava“ genossen ...



... und alle die mitgefeiert haben, die es **gehört und gesehen** haben, werden es wohl nie vergessen.

Gabi I.

13. Dezember

Eine Unterkunft haben

Eine Unterkunft haben. Was bedeutet das?

Wenn wir von Unterkunft reden,
meinen wir mehr als eine „Behausung, die uns schützt vor Kälte, Schnee und Regen.

Oder wollen wir einmal ganz privat sein,
lassen wir niemanden durch unsere Türe herein.

Was ich oft beobachten kann:

Je reicher der Mensch, je luxuriöser sein **Haus**,
desto deutlicher schaut aus dessen Augen der Geiz heraus.

Auch richtig lachen hört man ihn selten,
weil Reichtum und Gier seine Freude vergällten.

Nicht gut ist es um seine Seele bestellt,
denn wir brauchen mehr, als nur das „liebe Geld“:

Wir denken und fühlen, wir wünschen und sehnen
Und wännen

uns erst dann als Mensch, der hassen kann und liebt,
wenn in unserer Bleibe, außer Möbel, jemand da ist, der uns auf unsere Gefühle
eine Antwort gibt.

Ein Zuhause zu haben ist weniger an einen Ort als an Menschen gebunden.

Hat nicht jeder von uns schon mindestens einen gefunden?



Elisa

14. Dezember

Fragen

Hallo? Wer bist du? Woher kommst du? Was ist deine Geschichte? Wo willst du hin? Was sind deine Wünsche, Träume und Vorstellungen?

Wir können diese Fragen leicht beantworten. Menschen, die in unser Land geflüchtet sind, verstehen vielleicht nicht einmal diese Fragen. Vielleicht verstehen sie uns, können aber keine Antwort darauf geben. Weil es zu traurig für sie ist oder weil sie womöglich gar nicht wissen, wohin sie wollen und wann sie wieder **heimkehren** können. Vielleicht nur das eine: Weg von dem, was sie erlebt haben. Sie wissen vielleicht nicht, was ihre Wünsche und Träume sind. Vielleicht nur das eine: Leben!

Manche können uns vielleicht ihre Geschichten erzählen: Berührende, traurige aber auch mutige Geschichten ihrer Flucht, ihres Lebens ...

Es weckt unser Mitgefühl, unser Interesse, unser Verständnis, wenn man erfährt, was in ihnen – den Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten – wirklich steckt. Welche Geschichte ihre Geschichte ist.

Hören wir hin, wenn sie erzählen?
Denken wir nach, wie gut es uns eigentlich geht?



Jenny

15. Dezember

Ein rothaariges kleines Mädchen mit diesem seltsamen Vornamen ...

... das war ich mit sechs Jahren, als wir aus meiner Heimat, dem damaligen Jugoslawien, Banat-Lazarfeld flüchten mussten. Mein Vater, meine 14 Jahre ältere Schwester, unser Dienstmädchen, mein jüngerer Bruder, 15 Jahre alt. Mein älterer Bruder war schon eingerückt im Krieg. Kurz zuvor hatten wir unsere Mutter verloren.

Mit Pferden und einem voll mit Lebensmitteln bepackten Wagen, mit einer Plane über den Kopf, ging es los ... Tagelang waren wir unterwegs, auch in der **Nacht**. Ich höre heute noch die Schreie. Es war gefährlich. Wir waren nicht allein unterwegs. An Schlaf war für meinen Vater und meinem Bruder nicht zu denken. Ich war sehr zart und klein, saß zwischen den beiden und fühlte mich geborgen. Wie lange wir unterwegs waren, weiß ich nicht mehr ...



Viele Stationen gab es. In Aderklaa angekommen, waren wir willkommen. Unsere Pferde und unsere Arbeitskraft wurde gebraucht ...

Über 75 Jahre sind vergangen. Ich bin hier in Gänserndorf zuhause. Österreich ist meine Heimat geworden.

Linde

16. Dezember

An meine Lehrerin

Ich hoffe es geht Ihnen gut und Sie sind gut durch die Corona-Krise gekommen. Danke der Nachfrage von Ihnen! Ich kann Ihnen Gutes erzählen:



Mir geht es gut und ich habe mich in Österreich sehr gut zurecht gefunden. Vieles ist **geschehen**, seit ich da in der Schule war. Ich mache gerade eine Lehre als Karosseriebau Techniker und fühle mich in der Arbeit sehr wohl und

verstehe mich mit meinen Arbeitskollegen wirklich gut. Meinen Mopedschein habe ich geschafft und habe vor drei Wochen mit meinem Autoführerschein begonnen.

Am Anfang war es nicht leicht für mich in der neuen Familie, weil ich mich erst einleben musste, doch mittlerweile fühle ich mich hier zuhause und vollkommen angekommen.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.

Mit freundlichen Grüßen!

Hadi

17. Dezember

Meine / Unsere Stadt

„Österreich ... mein Land und meine zweite Heimat ... meine Gegenwart und meine Zukunft ... ich wünsche diesem Land Sicherheit“



Das hat mir eine muslimische, syrische Freundin unmittelbar nach dem Attentat in der Wiener Innenstadt geschickt. Für sie ist Wien eine neue Heimat, „ihre **Stadt**“, hier möchte sie mit ihrer Familie sein und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Bei unserem ersten Spaziergang nach dem Attentat erzählte sie mir betroffen und traurig, dass muslimische Frauen wieder vermehrt verbal und körperlich attackiert werden. Wir wollen dagegenhalten, wir wollen uns dafür einsetzen, dass unsere Stadt unser alle Heimat ist.

Sissi

Hier ist Platz

Ich habe einmal Platz bei einer Familie einer Freundin gesucht. Sie haben mich gar nicht so gut gekannt und sie haben mich sozusagen aufgenommen. Das Gefühl, wenn jemand sagt: „Komm her, hier ist Platz für dich. Du kannst bleiben“, das ist ein herzerwärmendes Gefühl.

Wenn sie aber gesagt hätten: „Geh, weg! Hier ist kein Platz, wir wollen dich hier nicht haben!“, das wäre ganz traurig. Das fühlt sich dann an, wie ein Stein im **Herzen**. Das möchte ich nicht erleben.



Janine

18. Dezember

Gerettet

Ich bin als Kind jüdischer Eltern im Juli 1938 in Wien geboren. Im September gelang uns die Flucht in die Schweiz. Doch dort war für uns nach Meinung der Schweizer Behörden kein Platz. Hilfreiche Menschen haben unsere geplante Auslieferung an das Deutsche Reich immer wieder aufschieben können, bis es uns schließlich 1941 gelang, in die USA zu kommen. Meinen damaligen **Rettern** kann ich heute nicht mehr danken.



Aber ich kann anderen Flüchtlingen helfen. So arbeite ich in Deutsch-Wagram mit, bei der Betreuung einer aus dem Irak geflüchteten Frau mit ihren zwei Söhnen und ihrer schon in Österreich geborenen Tochter. Die Mutter ist als Heimhelferin tätig und will 2021 ebenso wie der ältere Sohn einen einjährigen Pflegeassistenten Kurs machen, um dann in diesem Beruf zu arbeiten.

Es ist ein sehr schönes Gefühl, die Hilfe, die man selber bekommen hat, Jahrzehnte später an andere weitergeben zu können.

Thomas

19. Dezember

... und was, wenn ich flüchten müsste?

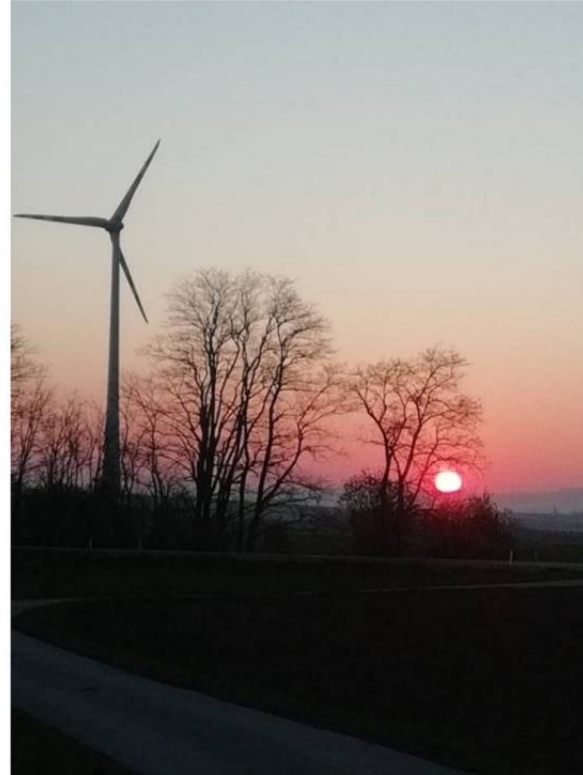
„Huch! Da vorne der Zaun. Die Grenze ist ganz in der **Nähe!** Ich habe es endlich geschafft. Aber was erwartet mich jetzt? Die Sprache werde ich lernen müssen. Ich muss mich dem Land anpassen. An das Essen, das es hier gibt, muss ich mich sicher erst gewöhnen ... und an vieles andere mehr.

Das Schlimmste ist jedoch: Ich bin allein. Es ging alles so schnell. Von heute auf morgen war ich allein. Meine Familie – sie wurde mir weggenommen – von Soldaten. Es war alles so schwer. Aber ich weiß, dass sie mich im Herzen behalten und nicht vergessen werden. Das gibt mir Kraft.

Doch da ist immer wieder der Gedanke, dass ich alles zurücklassen musste, meine Kindheitserinnerungen, meine Bilder ... alles! Werde ich das alles, was noch auf mich zukommt, schaffen?

Vielleicht mach ich mir zu viele Gedanken. Jetzt muss ich erst einmal über die Grenze ...“

Sophie



20. Dezember

Einen Ort finden

Manchmal werden wir an einem Ort auf der Erde geboren. Wir spüren jedoch nicht die tatsächliche Zugehörigkeit, das kann auf die allgemeine Situation, die Sicherheits- oder Wirtschaftslage oder andere Gründe zurückzuführen sein.

Obwohl man viel an diesem Ort getan hat, an dem man geboren wurde.

Zu Beginn der Veränderung an diesem Ort spürt man das innere Chaos des Denkens und der Emotionen und die Fragen sind immer, wer bin ich, was will ich, wo gehöre ich hin? Bis du anfängst, die Dinge um dich herum zu verstehen.

Für mich war der Anfang sehr schwierig, besonders die lange Wartezeit. Der Ort war nicht so wichtig, aber er hat sich sicher angefühlt.

Nachdem ich endlich drei Jahre gewartet hatte, sagte ich mir, ich hätte den Ort **gefunden**, den ich nun versuche, schöner zu machen.



Natürlich sind nicht alle Erwartungen und Hoffnungen möglich, aber wir versuchen und versuchen und versuchen, bis wir das bekommen, was wir von der Welt wollen, bevor wir zum Friedhof gehen.

Am Ende möchte ich sagen, dass ich meine schöne Stadt gefunden habe, die mir so viel gegeben hat, nämlich das Gefühl der Zugehörigkeit.

Jafar

21. Dezember

„Ich suche einen Platz zum Leben!“

Diesen Satz hat mir einer jener jungen Männer in einem abendlichen Gespräch gesagt, die aus Afghanistan zu uns nach Österreich geflüchtet sind. Meine Frage war: „Warum bist Du geflohen?“



Er erzählte mir, wie sie zu Hause in einen blutigen Ehrenmordkonflikt gekommen sind und wie schlecht Afghanen im Iran behandelt werden. Da blieb nur mehr die Flucht, um Raum und Platz zum Leben zu bekommen.



Der junge Mann ist in Österreich in allen Instanzen abgelehnt worden und musste weiter nach Frankreich fliehen um dort Asyl zu bekommen. Dort macht er heute eine Ausbildung zum Koch. Trotz der rechtsextremen Sammlungsbewegung „Rassemblement National“, schafft es Frankreich Asylverfahren menschenwürdig abzuwickeln ...

Österreich braucht mehr engagierte Christinnen und Christen, die selbstbewusst und mit klaren Vorstellungen jene Politik gestalten, die notwendig ist, um den Menschenrechten nachzukommen. Mündige und selbstständige Bürgerinnen und Bürger braucht es, die den Vertretern der Politik Beispiel und Richtschnur geben. Allen ist zu danken, die sich jetzt schon in diesem Sinne einsetzen und aktiv sind. Sie sind Hoffnung und **Licht**blick!

Wir können nur froh und glücklich sein, durch Zufall hier leben zu dürfen!

Hans Peter

22. Dezember

Wie wichtig ist es, eine Familie zu haben!

Ich habe vor fünf Jahren zwei Buben Solayman 15 Jahre und Hadi 11 Jahre aufgenommen. Beide waren sehr unterschiedlich, kamen aus verschiedenen Orten und eigentlich sind sie afghanische Feinde. Doch sie lernten, in unserer Familie gibt es keine Feinde und keinen Hass! Beide Burschen lernten sehr schnell und waren sehr wissbegierig.

Ich habe zwei Töchter und es wurden mir zwei ganz tolle **Söhne** geschenkt und ich bin sehr stolz auf meine vier Kinder. Heute kann ich sagen, es war eine sehr gute Entscheidung! Ich bereue keine einzige Minute.

Natürlich gab es auch schwierige, traurige Momente, die mir sehr tief im Herzen sitzen. Hadi war sehr klein als er zu uns kam. Ständig hatte er Angst – ein ganzes Jahr hat er bei meinem Mann im Bett geschlafen. Dabei hielt er seine Hand.

Die oft grausamen Telefonate, Drohungen und Beschimpfungen von seiner Familie machten Hadis Nächte oft kurz und das Leben schwer. Solayman wurde oft von Panikattacken eingeholt und musste sogar ins Spital. Er hatte Angst. Die Fluchterlebnisse holen ihn heute noch in Albträumen ein und bringen ihn zum Weinen. Immer wieder Kontrollen von allen Ämtern, Angst, die Jungs zu verlieren ... Leider ist das noch nicht vorbei.

Ich bin stolz auf meine zwei Buben und ich liebe sie und werde immer zu ihnen stehen! Die beiden zeigen mir oft, wie wertvoll das Leben ist und das alles, was man besitzt. Der Zusammenhalt in der Familie ist durch Solayman und Hadi sehr viel intensiver geworden und zeigt uns immer wieder, wie wichtig es ist, eine Familie zu haben.



Kerstin

23. Dezember

Und es geschah ...

... als Kaiser Augustus allen **Einwohnern** des Reiches **befahl**, sich überall im Land eintragen zu lassen, **wer einer sei** und was er verdiente.

Es war die erste Zählung dieser Art; sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter in **Syrien** war, und alle brachen auf, um sich eintragen zu lassen: Jeder ging in seine **Heimatstadt**, darunter auch Joseph: Der zog von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa hinauf, in die **Stadt** Davids, die Bethlehem heißt; denn er stammte aus Davids **Haus** und wollte sich eintragen lassen, **zusammen** mit Maria, die seine Braut war und ein **Kind** erwartete.

Es war in Bethlehem, als für sie die Zeit der Niederkunft kam und sie ihren ersten **Sohn** gebar: Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe im Stall, denn im Haus war keine **Bleibe** für sie.

In ihrer **Nähe** aber waren in dieser Nacht Hirten auf dem Feld und hielten Wache bei ihren Herden. Da stand auf einmal ein Engel des Herrn neben ihnen, Gottes Glanz umleuchtete sie, und die Hirten ängstigten sich sehr.

Aber der Engel sagte zu ihnen:

„**Habt keine Furcht!**
Seht, ich **verkündige** euch,
dass eine **große Freude** bald das ganze Volk erfüllen wird,
denn heute wird euch, in der Stadt Davids,
der **Retter** geboren; euer Herr, der **Messias**.
Und dies ist ein Zeichen für euch:

*Das Kind! Ihr werdet ein Kind **finden**,
das, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegt.“*

Da standen neben dem Engel die Scharen des himmlischen Heeres;
sie priesen Gott und riefen:

„*In den Himmeln: Gottes Macht!
Licht! Und Herrlichkeit!
Auf der Erde: Gottes Frieden!
Frieden allen, die er liebt!“*

Und als die Engel in den Himmel **heimgekehrt** waren, sagten die Hirten:

„*Kommt, wir wollen nach Bethlehem gehen,
um zu sehen, was der Herr geweissagt hat“*,

und sie **brachen auf**, in der **Nacht**,
und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag.

Und als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen gesagt worden war, von diesem Kind,
und alle, die es hörten, **staunten** über die Worte der Hirten;

Maria behielt sie im **Herzen** und bedachte alles, was **geschehen** war. Die Hirten aber kehrten zurück, priesen Gott und dankten ihm;
denn sie hatten **gehört und gesehen**: Es ist alles, wie uns gesagt worden ist.

Dichterische Übertragung von Walter Jens



24. Dezember